Das Tageblatt

für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 250 | Montag, 25. Oktober 1943 | 102. Jahrgang

Die beiden Mühlsteine

Ehrlich gesagt: Wir hatten bisher von der Existenz der die Freundschaftsinseln im südwestlichen Pazifik unter britischem Protektorat beherrschenden Königin Salote Tubou keine Ahnung. Es war in unserem Terminkalender auch nicht vermerkt, daß diese Dame dieser Tage ihr silbernes Thronjubiläum beging. Erst die Lektüre der „Yorkshire Post" lieh unsere politische Bildungslücke offenbar werden und vermittelte uns gleichzeitig die Kenntnis der Tatsache, daß keine geringeren als die Herren Churchill, Eden und Kolonialminister Stanley jener Kollegin der Queen Glückwunschtelegramme sandten. Ein zweifellos unerhebliches Ereignis am Rande der großen Politik, aber durchaus nicht uninteressant. Wenn man in London heute diese Bücklinge vor farbigen Fürstlichkeiten macht, die man unter normalen Umständen kaum eines Blickes gewürdigt hätte, so will das immerhin etwas heißen. Offensichtlich wächst in London die Furcht vor dem amerikanischen Einfluß auf immer neue Teile des Imperiums, die Washington vielfach näher liegen als der eigenen Hauptstadt, und man tut, was man kann, um ihm zu begegnen. Das ist freilich wenig genug, denn die Amerikaner sind machtmäßig und psychologisch die stärkeren in diesem Rennen. Die Engländer haben jetzt zwar mit erheblicher Vorgabe begonnen, aber die Amerikaner haben mächtig aufgeholt. England ist heute der bei weitem schwächste Partner im Block der Alliierten. Das zeigt sich an großen Beispielen und selbst an solch kleinen wie dem erwähnten. Daß diese Entwicklung weitsichtigen britischen Politikern bis auf den heutigen Tag verborgen geblieben ist, wird man kaum annehmen, nur dürfen sie nicht darüber sprechen. Auch die Tageszeitungen greifen dieses Thema nicht auf. In den vielgelesenen politischen Wochen- und Monatsschriften dagegen ist ab und zu davon die Rede, und so spricht die „Tribune" in ihrer neuesten Nummer geradezu von zwei Mühlsteinen, gemeint sind die USA. und die Sowjetunion, die England zu zermalmen drohten. Kurz zusammengefaßt, vertritt die „Tribune" folgenden Standpunkt: England ist von allen drei Alliierten der schwächste Partner. So wenig sein Patriotismus es auch wahr haben will. Diese Schwäche beginnt bereits bei den Bevölkerungsziffern und sie steigert sich zu der außerordentlichen Abhängigkeit Englands von überseeischen Einfuhren. Dieser Krieg bewirkt eine viel größere Abhängigkeit von den USA. als früher und diese Wirkung wurde durch Churchills Politik noch erhöht. Sie macht nicht beim Wirtschaftlichen halt, sondern greift auch ins Strategische über. Hinzu kommt die Erschöpfung der britischen Auslandsguthaben und nach dem Krieg sehr besonders großer Bedarf an überseeischen Gütern. Infolgedessen wird England gar nicht mehr in der Lage sein, Kredite zu gewähren, so wie die Vereinigten Staaten das können. Nach Amerika werden dann alle Länder ihre Blicke richten, die eine finanzielle Unterstützung brauchen. Auf das Empire ist kein Verlaß mehr, da die Dominien immer mehr nach Washington hinblicken. Einige Teile des Empire werden sich völlig loslösen. Ferner hängt die Geschlossenheit des Empires von den langen Seewegen ab, die aber in Zukunft von der überlegenen Luft- und Seemacht der USA. beherrscht werden. Im übrigen wäre es ein katastrophaler Fehler, wenn man annehmen wollte, daß die amerikanische Politik grundsätzlich etwas anderes ist als das stärkste und zügelloseste kapitalistische System der Welt. England selbst ist heute schließlich nichts anderes als ein Junior-Partner von Wallstreet. — Soweit die Ansicht der Zeitschrift, die wie gesagt, nicht in Berlin oder Tokio, sondern in London erscheint. Das ist wichtig, denn das offiziöse England pflegt derartige Hinweise sonst mit dem Schlagwort „deutsche Propaganda" abzutun.

Geburtstagswünsche des Führers für den König von Rumänien

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Rumänien zu seinem Geburtstag am 25. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Sizilien an die Anglo-Amerikaner verkauft

Geheimklausel im Waffenstillstandsvertrag Badoglio

Mailand, 25. 10. (S.-Funk) Von einer Geheimklausel in dem von Badoglio am 3. September mit den Anglo-Amerikanern geschlossenen Waffenstillstandsvertrag berichtet der italienische Rundfunk. Der Exkönig und sein General hätten in dieser Klausel dem Feinde zugestanden, daß Sizilien nach dem Kriege vom italienischen Mutterland getrennt werde und ein autonomes Statut erhalte. Die Durchführung dieser Bestimmungen sollte jedoch erst „zu gegebener Zeit" veröffentlicht werden.

Badoglio und Viktor Emanuel haben also nach allen Seiten Verrat geübt, soweit ihnen das möglich war. Sie verrieten das italienische Volk in seinem Existenzkampf; sie verrieten den Duce, der in 20jähriger Arbeit Italien wieder eine geachtete Stellung unter den Völkern zu schaffen gewußt hatte, sie übten Verrat am deutschen Bundesgenossen und brachen mehrfach ihr Wort; sie hintergingen, wie die letzten Veröffentlichungen des OKW. enthüllten, bereits die Anglo-Amerikaner, als sie noch mit ihnen paktierten; und sie verrieten nun auch Sizilien, das durch ihr hinterhältiges Treiben in die Hand des Feindes geriet.

Bolschewistischer Großangriff aufgefangen

Durchbruchsversuche der Sowjets zwischen Asowschen Meer und Saporoshje gescheitert

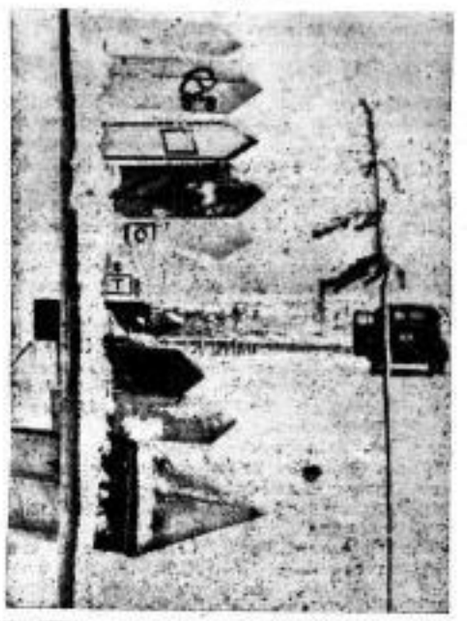
Erneuter Abwehrerfolg unserer Truppen westlich Smolensk

Volle acht Tage brauchten die mit sehr beträchtlichem Aufgebot an Menschen und Waffen angreifenden Bolschewisten, um sich in äußerst verlustreichen Kämpfen im Raum Krementschug—Dnjepropetrowsk die Basis für den am 23. Oktober in Gang gekommenen Großangriff zu schaffen. Fortgesetzt hatte der Feind in den letzten Tagen durch zahlreiche Infanterie- und Panzerstöße auf unsere Abriegelungsfronten gedrückt, ohne eine die Operationen beeinflussende Erweiterung des Einbruchsraumes gewinnen zu können. Um bei der Fortführung ihrer Durchbruchversuche in südwestlicher Richtung gefährliche deutsche Gegenstöße gegen ihre Flanke auszuschalten, versuchten die Sowjets ihre Angriffsfront nach beiden Seiten, besonders aber nach Süden, bis in den Raum nördlich Saporoshje auszuweiten. Obwohl nun der auf großer Breite vorstoßende Feind durch massierten Einsatz zahlreicher Infanterie- und Panzerdivisionen, sowie starker Artillerie- und Fliegerverbände Gelände gewann, fingen die deutschen Truppen in schweren, heldenmütigen Kämpfen die feindlichen Angriffe auf und riegelten unter Abschuß zahlreicher Sowjetpanzer mehrere Einbruchsstellen ab. Sie fingen so den beabsichtigten Durchbruch, der allein ein Ausgleich für die außerordentlichen Verluste der Bolschewisten gewesen wäre, ab. Ebenso wie am Vortage entlastete die Luftwaffe den erbitterten Abwehrkampf der Heeresverbände durch zusammengefaßte Angriffe gegen vordringende feindliche Panzerkeile, bereitgestellte Truppen, feuernde und marschierende Batterien, sowie gegen Reserven, Nachschubkolonnen und Dnjeprbrücken. Allein durch Bomben- und Bordwaffenfeuer unserer Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflieger verlor der Feind 37 Panzer, von denen 30 durch Volltreffer zertrümmert, die übrigen schwer beschädigt liegen blieben. Auch zwischen Saporoshje und Asowschem Meer setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Durchbruchsversuche fort. Mit besonderer Heftigkeit griffen sie den ganzen Tag über an. Sie scheiterten aber unter Verlust von 15 Panzern am hartnäckigen Widerstand unserer Truppen.

Südlich Saporoshje war es vor allem die 8. ostmärkische Gebirgsdivision, die durch Rückeroberung einer vorübergehend verlorengegangenen Ortschaft den Sowjets neuer erkaufte Geländevorteile wieder aus der Hand schlug, während beiderseits Melitopol niedersächsische Grenadiere und bayerische Jäger ihre Steppenstellungen hartnäckig und zäh gegen starken feindlichen Druck verteidigten. Obwohl die Bolschewisten ihre Infanterie- und Panzerkräfte durch zahlreiche Batterien und Schlachtflieger unterstützten und innerhalb zweier Tage nicht weniger als 17 mal angriffen, wurden sie jedesmal vom zusammengefaßten Abwehrfeuer oder von Gegenstößen niedergezwungen. Von neuem erlitten die rücksichtslos vorwärtsgetriebenen Sowjetverbände hohe blutige Verluste, vor allem als sie das gutliegende Sperrfeuer unserer Artillerie vor den jetzigen Stellungen am Westrand von Melitopol zu unterlaufen versuchten. Gemessen an dem schweren Ringen im Süden der Ostfront traten die Kämpfe zwischen Tscherkassy und Kiew-Mündung mehr und mehr in den Hintergrund. Hier brachen die an den bisherigen Brennpunkten erneut geführten Angriffe der Bolschewisten unter Abschuß von 15 Sowjetpanzern zusammen, während nördlich Kiew bei der Fortführung eigener Gegenangriffe eine ältere Einbruchsstelle weiter eingeengt werden konnte.

Im Raum nördlich Gomel blieb es weiterhin ruhig. Der Feind hat sich in diesem Abschnitt von den harten Schlägen, die ihm die rheinisch-westfälische 253. Infanterie-Division unter Generalleutnant Becker bei den Kämpfen um die Sosh-Uebergänge beibrachte, noch nicht erholen und seine dabei vernichteten oder schwer angeschlagenen drei Schützen-Divisionen noch nicht wieder ersetzen können.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen die Bolschewisten dagegen wiederum westlich Smolensk mit Schwerpunkt beiderseits der Autobahn unter weiterer Verstärkung ihrer bisher schon erheblichen Kräfte an. Seit drei Tagen halten hier nunmehr unsere sich vorbildlich schlagenden Truppen den von äußerst schwerem Artilleriefeuer unterstützten Bolschewisten stand und machten im Zusammenwirken mit der Luftwaffe alle Durchbruchversuche des Feindes zunichte. Sie setzten damit die in der Zeit vom 12. bis 17. Oktober errungenen Abwehrerfolge fort, als die Truppen des 9. Panzerkorps unter General Martinek schwerste, von starken Artillerie-, Panzer- und Schlachtfliegerverbänden unterstützte Tages- und Nachtangriffe von vier feindlichen Armeen mit insgesamt 18 Schützendivisionen, einem Panzerkorps und einem mechanischen Korps blutig abschlugen und durch Tapferkeit, Härte und wendige Führung immer wieder die Oberhand über den Feind gewannen.



PK.-Kriegsberichter Krumme (Sch.)

Der erste Schnee

In Lappland ist bereits der Winter eingezogen, und weit verschneit liegt das Land. Wie unser Bild zeigt, sind die Wegweiser der dort liegenden Truppeneinheit kaum noch zu erkennen

Die schneidige Waffentat im Kanal

Der feindliche Kreuzer brach auseinander

Leichte deutsche Seestreitkräfte erzielten, wie der Wehrmachtbericht meldete, in der Versenkung eines britischen Kreuzers im Kanal einen beachtlichen Erfolg. Er wurde in der Nacht zum Sonnabend gegen einen weit überlegenen, von Zerstörern gesicherten britischen Kreuzerverband errungen und erwies von neuem die Schlagkraft der Seestreitkräfte.

Der Kreuzer erhielt bereits im ersten Anlauf unserer Boote zwei Torpedotreffer und nach einigen Minuten mindestens noch einen dritte, wahrscheinlich sogar einen vierten Treffer. Unter der Wirkung der Torpedos entstand ein Brand, der schnell um sich griff und die Munitionskammer erfaßte. Es gab eine starke Explosion, die das Schiff auseinanderbrach. Kurz vor seinem Untergang wurde der Kreuzer mit starker Schlagseite und tief im Wasser liegenden Heck beobachtet.

Im Laufe des Kampfes hatten zwei der dem Kreuzer zunächst stehenden britischen Zerstörer den Versuch unternommen, die leichten deutschen Seestreitkräfte an der Durchführung ihres Angriffs zu hindern. Sie schossen etliche Salven, die jedoch keines der deutschen Fahrzeuge trafen. Sie selbst wurden dagegen von mehreren Torpedos getroffen, die rasch um sich greifende Brände zur Folge hatten. Nach den gegebenen Umständen ist es sicher, daß die beiden Zerstörer schwere Beschädigungen erlitten haben. Ihr Sinken konnte jedoch im weiteren Verlauf der Operationen nicht beobachtet werden. Als der Morgen anbrach, erschienen britische Flugzeuge über der Untergangsstelle und suchten nach Ueberlebenden.

Das für die deutschen Streitkräfte so erfolgreich verlaufene Gefecht fand bei den sieben Inseln (les sept Iles) westlich der ehemals britischen Kanalinseln statt, unweit vom Eingang zum Golf von St. Malo. Es begann in der zweiten Stunde nach Mitternacht und dauerte nur wenige Minuten. Die deutschen Einheiten, die durch ihr blitzschnelles Zerschlagen und hartes Treffen den Gegner offensichtlich auch moralisch schwer getroffen haben, erlitten bei dieser schneidigen Waffentat keine Beschädigungen und Verluste.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Fortdauer der erbitterten Kämpfe an der Ostfront

Westlich Smolensk Durchbruchsversuche gescheitert

Feindlicher Zerstörer im östlichen Mittelmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 25. 10. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An den Schwerpunkten der großen Abwehrschlacht im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront kam es gestern zu besonders erbitterten Kämpfen. Mehrere südlich Melitopol und südöstlich Saporoshje in schmaler Front angreifende Sowjetdivisionen wurden unter hohen Verlusten abgeschlagen, einige Einbrüche abgeriegelt. Beiderseits Dnjepropetrowsk gelang es feindlichen Kräften, unter dem Schutz dichten Nebels auf den westlichen Dnjepr-Ufer Brückenköpfe zu bilden.

Im Einbruchsraum südöstlich Krementschug wechselten starke feindliche Angriffe gegen unsere Abriegelungsfronten mit eigenen Gegenangriffen. Die Sowjets verstärkten ihre Anstrengungen, auf Kriwoi-Rog durchzubrechen. Die schweren Abwehrkämpfe dauern unvermindert an.

Zu harten Kämpfen kam es auch westlich Smolensk. Starke Durchbruchsangriffe der Sowjets scheiterten dort an dem zähen Widerstand unserer Truppen, die im Gegenangriff vorübergehend verlorengegangenes Gelände zurückeroberten und dabei eine schwächere feindliche Gruppe vernichteten.

Von der übrigen Ostfront sind nur örtliche Kämpfe aus den Abschnitten nördlich Kiew, beiderseits der Sosh-Mündung südwestlich Welikije Luki und südlich des Ladogasees zu melden.

In den schweren Kämpfen der letzten Tage wurden 282 Sowjetpanzer, davon die meisten an der Front zwischen Asowschem Meer und Krementschug, abgeschossen.

An der süditalienischen Front fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt.

Starke deutsche Kampffliegerverbände griffen erneut mit gutem Erfolg den feindlichen Versorgungsstützpunkt Neapel an.

Nach inzwischen eingegangenen Meldungen versenkte die Luftwaffe in der Nacht zum 22. Oktober im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer und beschädigte einen zweiten durch Bombentreffer.

Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern 11 feindliche Flugzeuge, davon 9 durch Flakartillerie der Luftwaffe, abgeschossen. Nordamerikanische Bomber überflogen bei dichter Wolkendecke und Regenwetter Südostdeutschland und warfen planlos und weit zerstreut Bomben auf einige Orte.

In der vergangenen Nacht fanden Einzelangriffe durch feindliche Störflugzeuge auf Westdeutschland statt.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Neuester Funk in Kürze

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant i. G. Georg von Stünzner, erster Generalstabsoffizier in einer Panzergrenadier-Division, Stabsfeldwebel Heinrich Gath, Zugführer in einer Panzer-Aufklärungsabteilung sowie in der Luftwaffe an Hauptmann Matern, Staffelkapitän in einem Zerstörergeschwader.

Auf einem Appell des SA.-Führerkorps der Gruppe Niedersachsen in Hannover

überreichte Stabschef Schepmann 50 SA.-Führern und SA.-Männern, die sich durch hervorragenden Einsatz gegen den Bandenterror besonders ausgezeichnet hatten, die ihnen verliehenen Tapferkeitsauszeichnungen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

sprach in Hannover auf einer Kundgebung der Schaffenden. Er unterstrich besonders den Kampfwillen Englands, dessen Ideal ein ausgehungertes Deutschland sei.

Reichsminister Speer

ruft die Betriebe zu einer neuerlichen Senkung des Spitzenbedarfs in der Stromversorgung auf, damit diese insgesamt auch in diesem Winter gesichert bleibe.

Gedenkgottesdienst für Ettori Muti

Für den von der Badoglio-Regierung meuchlings ermordeten früheren Generalsekretär der faschistischen Partei, Ettori Muti, fand am Sonntag in Petersdig ein feierlicher Gedenkgottesdienst statt. An der Feierlichkeit nahm auch der Minister für Volksbildung teil.

Britisches Kriegsgericht fällt Todesurteil gegen 32 Italiener

Unter der Beschuldigung, einen britischen Truppentransport in Gefahr gebracht zu haben, wurde eine Gruppe von 32 Einwohnern Calabriens, unter ihnen mehrere Frauen, vom britischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Juden und Freimaurer kommen in Algier wieder in Amt und Würden

Ein bezeichnender Erlaß wird nach einer Osi-Meldung aus Algier bekannt. Der Kommissar für Erziehung und öffentliche Gesundheit hat in der Presse mitgeteilt, eine der ersten Maßnahmen seines Kommissariats sei, die jüdischen und freimaurerischen Beamten wieder in ihre alten Stellungen zurückzuführen.

SLUB
Wir führen Wissen.